

bald erwuchs das Dorf zu einem Städtchen, dessen Kirche durch ihren großartigen Bau noch jetzt den Beweis liefert, welche reiche Spenden hier niedergelegt wurden. Selbst eine Sündenwage war aufgestellt, auf deren eine Schale theils Geld, theils Lebensmittel gelegt werden mußten, um die Schuld des Sünders auf der andern aufzuwiegen. Jeder Wallfahrer erhielt als Andenken eine bleierne Marke, auf welcher die blutgefleckten Hostien dargestellt waren. Vergeblich wurde schon 1400 gegen diesen schamlosen Betrug geschrieben und gepredigt, — selbst der Erzbischof von Prag ließ die Wallfahrten nach Wilsnack bei Strafe der Excommunication untersagen, — vergeblich ließ 1450 der Papst die Sache untersuchen, für Betrug erklären und anbefehlen, daß die Hostien weggenommen werden sollten, der Bischof von Havelberg weigerte sich entschieden und achtete weder des Bannes, den der Erzbischof von Magdeburg über ihn aussprach, noch der Waffengewalt, zumal da Markgraf Friedrich und der Herzog von Mecklenburg ihn unterstützten. Selbst der Papst mußte nachgeben, und die Verehrung des Wunderblutes dauerte bis in die Zeit der Reformation fort. Als 1552 der evangelische Geistliche in Wilsnack dadurch der Sache ein Ende machte, daß er die Hostien verbrannte, wurde er von dem Havelberger Bischofe lange gefangen gehalten und endlich Landes verwiesen. Aber selbst da noch dauerten bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Wallfahrten nach der Kirche zu Wilsnack fort.

IX. Die Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern.

Die erste Erwähnung der Familie Hohenzollern geschieht in der Mitte des elften Jahrhunderts. Im Jahre 1061 nämlich wird der Tod der beiden Grafen Burchard und Bezel von Zollern gemeldet. Vermuthlich waren es Brüder oder Vettern, wenigstens treten seitdem zwei Linien in der Familie auf, von denen die jüngere, die Grafen v. Haigerloch, in der Mitte